

wider sinnige monophysitische Lästerung aus. Hieraus ergibt sich auch, daß Christo, wie zwei Naturen, zwei Geburten (*generationes, natiuitates*) zuzuschreiben sind: die ewige aus dem Vater und die zeitliche aus Maria. Durch erstere geht der Logos in der Einheit des Wesens und im relativen Unterschiede der Persönlichkeit ewiglich vom Vater aus; durch letztere hat diese ewige göttliche Person die menschliche Natur angenommen und ist dadurch ohne jegliche Veränderung ihrer göttlichen Natur und Persönlichkeit wahrer Mensch und wahrer Sohn Mariä geworden. Was das Wort *filiatio* betrifft, so wird es von rechtschläbigen Theologen in doppeltem Sinne gebraucht: als Correlat der *generatio* oder *natiuitas*, und in diesem Sinne sind Christo zwei *filiationes* zuzuschreiben; oder aber als Personalcharakter des Subjectes der passiven Geburt — und in diesem Sinne ist, weil nur Ein *filius*, auch nur Eine *filiatio* (vgl. S. Thom. 3, q. 35, a. 5). Der letztere Sprachgebrauch ist der gewöhnlichere und daher der erstere besser zu vermeiden.

5. Daß Christo die Anbetung (*cultus laetiae*) auch seiner Menschheit nach gebührt, ist klar in Schrift (I. ob. V, B 4) und Tradition enthalten; letztere hat auch die vom Evangelium gemeldeten Adorationen der Magier, des Blindgeborenen, der Jünger nach der Auferstehung stets als eigentliche Latrie aufgefaßt. So tief war die Anbetung Christi im Glauben und Leben der Christenheit von Anfang an gewurzelt, daß selbst Arianer und Nestorianer, ja sogar noch die Socinianer sie beibehalten wollten: versteht sich in ihrem Sinne. Dem gegenüber hat die Kirche allezeit gelehrt, daß keinem Geschöpfe Anbetung erwiesen werden dürfe. Daher bezeichneten die Väter die Adoration, welche die Arianer ihrem erschaffenen Logos und die Nestorianer dem Menschen Christus wegen seiner nur moralischen Vereinigung mit dem Logos erwiesen, als Götzendienst. Demgemäß lehren die Theologen, daß der Menschheit Christi als solcher und abgesehen von der hypostatischen Union nicht Latrie, sondern wegen ihrer geschöpflichen Heiligkeit nur Hyperbulie zukomme (S. Thom. 3, q. 25, a. 2). Da jedoch eine solche Trennung der Menschheit Christi von seiner Gottheit und göttlichen Persönlichkeit rein fictiv ist, in Wirklichkeit aber eine vom Logos getrennte Menschheit Christi nicht existirt und nie existirt hat, so wird von dieser der Menschheit Christi als solcher zukommenden Hyperbulie besser ganz abgesehen. Nicht minder entschieden lehrt die Kirche, daß Christus, als das Verbum caro factum, ganz und in allen seinen Theilen, mit Gottheit und Menschheit, durch Eine untheilbare Anbetung (*latria*) zu verehren ist. Gegenstand der Verehrung ist nämlich die Person oder Hypostase; da nun in Christus nur Eine untheilbare Person ist, so ist Christus auch nur Eine untheilbare Verehrung zu erweisen, und da diese Person eine göttliche ist, so gebührt Christus der Gott allein zukommende *cultus laetiae* (S. Thom.

3, q. 25, a. 1). Wer dagegen den Gott und den Menschen in der Anbetung Christi trennt, nimmt in Christus zwei Personen, eine göttliche und menschliche, an. Daher trifft ihn das gegen die Nestorianer gerichtete Verwerfungsurtheil des Chalcedonense (Anath. Cyr. can. 8). Nicht minder verwerflich ist es, wenn die Monophysiten die angeblich Eine Natur in Christus zum Gegenstand der Einen Anbetung machen. Sowohl der nestorianischen als der monophysitischen Irrlehre gegenüber erklärt das Constantinopolitanum II: *Si quis adorari in duabus naturis dicit Christum, ex quo duae adorationes inducuntur semotim Deo Verbo, et semotim homini; aut si quis ad peremtum carnis aut in confusione deitatis et humanitatis unam naturam sive essentiam convenientium portentuosae dicens sic adoratur Christum, sed non una adoratione Deum Verbum incarnatum cum ejus carne adoratur, juxta quod ab initio Dei ecclesiae traditum est, talis anathema sit. Angebetet wird also der Logos, aber nicht bloß als Gott, sondern auch als Mensch, weil der Logos wahrhaft Mensch geworden, und dieser Mensch wahrhaft Gott ist. Was von der Menschheit Christi im Ganzen, gilt auch von jedem Theile derselben — dem Leib und der Seele, dem Fleisch und dem Blute, den heiligen fünf Wunden und dem Herzen —, welche in der Einheit des Ganzen und in der hypostatischen Union mit dem Worte angebetet werden, und die Rechtmäßigkeit auch dieser Anbetung kann ohne Verletzung des Incarnationsdogmas nicht geläugnet werden. Daher hat Pius VI. in der Bulle *Auctorem fidei* prop. 61 — 63 nicht nur zum Schutze der Frömmigkeit, sondern auch, was uns hier zunächst interessiert, zum Schutze des Incarnationsdogmas die besondere und directe Anbetung der Menschheit Christi und ihrer Theile, insbesondere des Herzens Jesu (vgl. d. Art.), in Schutz genommen, indem er den injuriösen Beschuldigungen der Jansenisten gegenüber erklärt: *Fideles illud adorant ut est cor Jesu, cor nempe personae Verbi, cui inseparabiliter unitum est, ad eum modum, quo exsangue corpus Jesu in triduo mortis sine separatione aut praecisione a divinitate adorabile fuit in sepulcro. Die Theologen beschränken sich durchweg auf die Besprechung der Christo gebührenden Anbetung, wie auch sie allein Gegenstand von Controversen und kirchlichen Entscheidungen war. Allein offenbar gilt alles, was von der Gott allein gebührenden Anbetung gesagt wurde, von allen göttlichen Prärogativen, insbesondere von den drei göttlichen Tugenden.**

XIII. Zum richtigen und vollkommnen Verständnisse der Lehre von der Person Christi müssen wir noch kurz die übernatürlichen Gaben und Vollkommenheiten betrachten, welche der Menschheit Christi als solcher in Kraft und Folge der hypostatischen Union eigen sind. Es ist höchst wichtig, dieselben einestheils